

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 19. Januar 1889.

Abonnementspreis:

für die Schweiz: Jährlich Fr. 6	Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
halbjährlich 3	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Vierteljährlich 2	Annoncenbüro von Drell, Füglist & Cie.,
Votumion Jährlich: 8 50	Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Gurückungsgebühr:

für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct
Wiederholungen 10 "
für die Schweiz 20 "
für das Ausland 25 "



Erzbischof Marilley

Se. Exz. Erzbischof Marilley, resignierter Bischof von Lausanne, hat Donnerstag Nachmittags seine edle Seele in die Hände seines himmlischen Vaters übergeben.

Um 4 Uhr verkündete die Todtenglocke von St. Niklaus der Bevölkerung der Stadt Freiburg die traurige Nachricht.

Heiße Gebete aus aller Herzen stiegen zum Himmel für die Seelenruhe des starken Bischofs, des geliebten Hirten, welcher während 33 Jahren mit Weisheit die Diözese geleitet und sie bis zum Ende durch sein frommes Leben erbaut hat.

Im ganzen Kanton wird man den Tod mit schmerzlicher Theilnahme vernehmen. Groß war der Platz, den Se. Gnaden im Herzen des Freiburger Volkes einnahm.

Alle Pfarreien wurden erbaut durch sein väterliches Wort, gerührt durch seine bischöflichen Tugenden.

Wir legen die Huldigung der tiefsten Dankesgefühle und der kindlichen Liebe am Sarge des 85-jährigen Greises nieder, dessen Leben verließ in mühsamer Erfüllung der Pflichten seines hohen Standes.

Mit Se. Gnaden Bischof Marilley verschwindet aus dem Kanton Freiburg wieder eine der großen Gestalten unseres Jahrhunderts. Sein Andenken wird in aller Herzen lebendig fortdauern.

Nachdem er in die ewige Glorie zu den hl. Bischöfen der Diözese Lausanne und Genf eingegangen sein wird, wird er vom Himmel seine geliebte Diözese durch seine Fürbitte am Throne des ewigen obersten Hirten beschützen.

Wir lassen nach dem „Vaterland“ einige Notizen über das ereignisreiche Leben des hohen Verstorbenen folgen.

Am 29. Okt. 1804 wurde Marilley als Sohn eines armen Schlossers in Kastels-St.-Dyonis geboren. Seine Studien absolvierte Marilley am Jesuitenkolleg in Freiburg. Am 29. Mai 1831 ward er zum Priester geweiht und wirkte als solcher zunächst in Genf (Bifar), später als Regens des Diözesanseminars. 1843 als Stadtpräarrer nach Genf berufen, mußte er's erleben, daß die calvinistische Regierung sich dem Austritte seiner Pfarrstellung widersetzte und ihn nach Genfer Art verbannte.

Am 19. Jan. 1846 bezeichnete Gregor XVI. den Pfarrer Marilley zum Nachfolger Jenny's

auf dem Genfer Bistumsstuhle. Die Konsekration erfolgte am 15. März darauf in der St. Nikolauskirche in Freiburg durch den damaligen schweizerischen Nunius Macciotti.

J. J. 1847 sahen wir den ehrenwürdigen Bischof mit wahrhaft apostolischem Eifer an der Beruhigung der damals politisch so aufgeregten Gemüther arbeiten. Und als der radikale Sturm auf Freiburg abgeschlagen, war es wiederum Bischof Marilley, welche die Gefangenen in ihren Haftlokalen aufsuchte und tröstete. Seine Samariterdienste wurden ihm allerdings nachher schlecht entgolten. Kann war der Radikalismus an's Ruder gelangt, begann er sein Zerstörungswerk zunächst an den Klöstern und kirchlichen Gütern. Ein lebhafter Protest seitens des Bischofs wurde mit Hohn und Spott beantwortet.

Als die Regierung im September darauf bei Strafe des Verlustes der bürgerlichen Rechte die Bürger zur Eidesleistung auf die neue Verfassung verhielt, erließ Bischof Marilley ein Hirtenbeschreiben an die Diözesanen, worin — ohne irgend welche politische Anspielung — einfach die Lehre der Kirche über Wesen und Voraussetzungen des Eides entwickelt war. Die radikale Regierung dekretierte als Antwort hierauf, daß künftighin ohne Genehmigung der Regierung kein bischöflicher Erlaß mehr dürfen veröffentlicht werden. Außerdem forderte sie den Bischof auf, sein Hirtenbeschreiben über den Eid unverzüglich zurückzuziehen. Auf Weigerung des Bischofs hin erfolgte Androhung militärischer Exekutionen. Umsonst. Das Hirtenbeschreiben wurde verlesen, und als gar noch die Bestellung der Gemeinderäthe im ganzen Kanton in konservativem Sinne ausfiel, da kannte die Wuth der radikalen Regierung keine Grenzen mehr. Immerhin machte der Bischof einen neuen Versuch, mit derselben in irgend ein leidliches Verhältniß treten zu können. Er berief zu dem Behufe eine Versammlung von geistlichen Vertrauensmännern, welche dann Verhandlungen mit der Regierung einleitete und durch einen Auschuß die Grundlage eines modus vivendi im Sinne Abschlusses eines Konkordates unterbreiten ließ. Schröffte Zurückweisung erfolgte seitens der radikalen Regierung, die slavenmäßige Unterwerfung des Bischofs und des Klerus unter die radikale Diktatur verlangte, was der Bischof selbstverständlich versagte. Der Konflikt war damit akut geworden.

Am 25. Oktober 1848 Nachts 2 Uhr wurde der Bischof in seiner Wohnung verhaftet mit dem Befehl, unter Zurücklassung allen und jeden Gegenstandes sowie der gefangenen Dienerschaft unverzüglich den vor der bischöflichen Wohnung bereit stehenden Wagen zu besteigen. Den Polizeipräfekt zur Linken, gegenüber einem Militär und einer Gendarmerieesorte um den Wagen — so wurde der Bischof an die waadtländische Grenze geführt und hier (in Bayonne) den waadtländischen Behörden übergeben. In Lausanne erwartete den Gefangenen ein roher Pöbel, den nur Polizei- gewalt verhindern konnte, sich am Bischof zu

vergrenzen. Unter dem Rufe: „Tötet, hängt ihn!“ ging's nach 24 Stunden Aufenthalt nach Schloss Chillon, wo den Bischof 47-tägige Gefangenschaft erwartete.

In Freiburg wurde inzwischen des Bischofs Dienerschaft in der bischöflichen Wohnung gefangen gehalten.

Es waren Tage tiefer Bekümmerniß, diejenigen der Gefangenschaft in Chillon. Ein Loch von elf Schritt Länge und drei Schritt Breite, baar der geringsten Unbeholflichkeit, spärlich durch eine vergitterte Fensteröffnung erhellt — das war des Bischofs Gefängnis. Ein einziges Mal — es war mit dem jetzt noch lebenden Kanzler Chassot — wurde dem Bischof gestattet, einen Menschen zu sprechen. Die kurze Unterhaltung erfolgte bei Anwesenheit des Regierungsstatthalters von Biel und zwei Polizisten und bei ausdrücklichem Verbot der Vermeidung jeglichen politischen Gesprächsstoffes.

Eine Massenpetition um Freilassung des Gefangenen, unterzeichnet von 10,000 Freiburgern, prallte wirkungslos am gewaltthätigen Sinn der damaligen eidgen. Behörde ab. Hierdurch ermuntert, nahmen die radikalen Machthaber Freiburgs Veranlassung, mit scharfer Strafe bedrohen, der fernherin unterzeichnen würde.

Am 30. Oktober dekretierten Bern, Freiburg, Waadt, Neuenburg und Genf die „Amtsenthebung“ Marilley's und Ausweisung desselben aus den betr. Kantonen. Bischof Marilley, am 13. Dezember seiner Haft entlassen, siedelte nach Divonne, unweit der Schweizergrenze bei Genf über. Besuche der Waadtländer Regierung, die französische Regierung möchte den dortigen Aufenthalt Marilley's nicht dulden, blieben glücklicher Weise unverfüllt. Es ist charakteristisch für den Fanatismus und die Verfolgungssucht der damaligen radikalen Regenten Freiburgs, daß sie die Intervention des Bundesrates anriefen, um bei Louis Napoleon Verweisung Marilley's aus dem französischen Territorium zu erwirken. Der Bundesrat unterließ jedoch Vorstellungen an Frankreich, wohl wissend, daß er dort kein Gehör finden würde.

Im Jahre 1849 suchte der verbannte Bischof den ebenfalls im Exil, nämlich in Gaeta, seufzenden Papst Pius IX. auf.

Ihr bevorstehendes Ende ahnend, versuchten die radikalen Herrscher Freiburg's im Jahre 1855 einen Rettungsversuch und dekretierten am 18. Mai die Aufhebung der Verbannung Marilley's, immerhin unter Bedingungen, welche dem Bischof eine sofortige Rückkehr nach Freiburg unmöglich machten. Auch die Genfer Gewalthaber machten Miene zum Einlenken und gestatteten dem Verbannten, wieder genferischen Boden zu betreten. Allein es genügte, daß der Bischof in der Kirche von St. Germain ein Pontifikalamt celebrierte, um der Regierung einen solchen Schlotter vor einem katholischen Bischof einzujagen, daß sie ihn neuerdings an die Grenze setzen ließ.

Am 7. Dez. 1856 fand die radikale Willkür-

herrschaft in Freiburg ihr verdientes Ende und der verbannte Bischof damit seine Freiheit wieder.

Unbeschreiblicher Jubel empfing den Rückkehrenden in Freiburg am 19. Dezember nach 8 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen des Exils.

Rasch und eingerisch schritt Bischof Marilley an die Arbeit, wieder aufzurichten, was radikale Brutalität während 8 Jahren im freiburg. Theil der Diözese niedergerissen hatte. Wiedererstehung des Seminars, Rückgabe säkularisirter Kirchengüter, Wiederbegründung aufgehobener Klöster — all' dies dankt Freiburg der unermüdlichen Restaurationsarbeit Marilly's und der konservativen Behörden. Im Jahre 1865 präsidierte Bischof Marilley die glanzvolle kirchliche Feier der Seligsprechung des P. Canisius, später die imposante kantonale Piusvereinsversammlung von Antigny.

Im Jahre 1854 führte er schon die römische Liturgie in der Diözese ein. Im Jahre 1870 nahm er am vatikan. Concil teil und war Mitglied der Kommission der Disziplin und beauftragt, als solcher für das Concil einen Bericht über die Katechismusfrage zu erstatten.

Müde von des Amtes Würde und Bürde, erbat und erhielt Bischof Marilley am 15. Dezember 1879 von Leo XIII. Entlassung vom Bischofsamt und zog sich dann zu einem Leben stiller Zurückgezogenheit in dem Landshut der Familie Fuglly-Maillardoz zurück. 1883 erhob ihn Leo XIII. zur Würde eines Erzbischofs von Myra i. p. Ein wackerer Streiter Christi und seiner Kirche steigt in Marilley zu Grabe. Sein Andenken wird im katholischen Schweizervolk ein allzeit gesegnetes sein.

Heilsarmee und Alt Katholiken

Seit einigen Jahren macht die aus England auch in die protestantische Schweiz eingewanderte sogenannte „Heilsarmee“ viel von sich reden. Sie ist eine der zahllosen Sektten, wie sie in dem in Auflösung in vielerlei Sektionen ohnedies sich auflösenden Protestantismus, sich immer mehr und geben. Da die „freie Forschung“ und die Bibelauslegung nach dem Belieben eines Jeden, oberstes Prinzip ist, im Protestantismus hat sie für uns nicht mehr und nicht weniger Bedeutung als irgend eine andere Unterabteilung oder Ständerei des gesammten Protestantismus. Was sie uns erst beachtenswerth erscheinen läßt, das ist der, gelinde gesagt, inkonsequente Streit, die fanatische Verfolgung, die sie nahezu allsorts von Seite ihrer eigenen protestantischen Glaubensbrüder zu erfahren hat. Daß die protestantischen Landes- und Kantonskirchen sie als Abtrünnige behandeln, mag noch hingen, denn der Selbstschaltungstrieb mag dazu auffordern, obwohl es uns nicht recht einleuchtet will, wie das mit der freien Bibelforschung sich zusammenreimen soll. Wenn man aber ihre Versammlungen mehr als mutwillig stört, ihre Lokale stürmt, die Fenster einschlägt, sie durchprügelt, und ähnliche fanatische Ausschreitungen gegen sie sich erlaubt, so ist das angesichts der für Alle geltenden und auf dem Papier Allen garantirten „Glaubens- und Gewissensfreiheit“ denn doch etwas Anderes. Wir haben weder Grund noch Interesse, uns mehr für die eine als die andere Sekte der reformierten Bevölkerung zu begeistern oder auch nur zu beschäftigen, aber um so mehr geht auch uns Katholiken die freie Ausübung der Religion und des religiösen Kultus etwas an. Die Erfahrung lehrt uns, daß es da heißt: „Heute mir, morgen dir“, wenn man einmal der Willkür Thür und Thor öffnen wollte. Jedenfalls haben unterdessen die Heilsarmee-Soldaten und Retruten die Bundesverfassung für sich, die nicht wir angenommen und ausgearbeitet haben. Ist ihnen etwas Strafbares oder Ungezügliches nachzuweisen, so gehören sie vor den Richter, halten sie aber ihre religiösen Versammlungen in den von ihnen gemieteten und von ihnen bezahlten Lokalen, so ist es uns vorläufig nicht recht klar, wie sie nach dem be-

stehenden Bundesgesetze nicht das Recht dazu haben sollten. „Gleiche Elle für Alle!“

Wir hätten nicht einmal Tinte und Druckerschwärze an diese neueste Erscheinung im Schoße des Protestantismus verschwendet, wenn wir nicht auch eine, nicht gerade Heils-, sondern Unheilsarmee hätten, die sich mit falschem Namen „Christkatholisch“ heißt und unter dieser falschen Flagge nicht etwa Lokale mietet und bezahlt, wo sie ihren Kultus nach ihrer Art ausüben wollen, sondern nach unverschämter Späzenart es vorziehen in fremde Behausungen diebisch einzudringen und den rechtmäßigen Erbauer und Besitzer aus seinem Eigenthum zu verdrängen. Eigentümlicherweise finden nun aber diese „Christ- oder Alt Katholischen“ nirgends mehr Zustimmung und Sympathie als gerade bei jenen, die glauben der „Heilsarmee“ das Handwerk mit Gewalt legen zu dürfen und zu müssen.

Soweit Staat, Gericht, Presse und Volk radical-freisinnig sich geberden, ist lauter Jubel in Israel von Dan bis Berjabee, wenn den Katholiken eine Kirche, ein Pfarrhaus, eine Schule u. s. w. wegrippt wird. Gehen die Bestohlenen an's Gericht, so können sie mit dem verlorenen Prozesse heimziehen und Betrachtungen anstellen über die garantirte „Gleichberechtigung aller Confessionen vor dem Gesetze“. Von den Gerichtskosten gar nicht zu reden und dem Geheul über angebliche Intoleranz, deren wir uns gegen die „frommen“ heilsdurstigen Alt Katholiken sollen schuldig gemacht haben. Die „Heilsarmee“ hat Niemanden einen protestantischen Tempel weggenommen und kein reformirtes Pfarrhaus, noch eine protestantische Schule in den Sac defest, sondern sie bezahlt ihre Sache aus ihrem nicht gestohlenen Geld und sie werden verfolgt. Die Alt Katholiken nehmen wo ist und man beschützt sie und wirft ihnen aus katholischen Fundationen noch nach, was man kann und aus katholischem Klosteramt (Rheinau) und katholischen Stiftungen (Lindau) sich geholt hat. Wehren sich dann die Römischen ihrer Sache, so schreit man Zeter und Mordio. Legisch und konsequent.

Gidgenossenschaft

Militärisches. Soviel hier bekannt, werden während des Vorkurses zu den Divisionsübungen je 1 Infanterie-Regiment der 5 Division in Solothurn, Densingen, Bozingen und Karau kantoniiren.

Truppenzusammenzug. Die Manöver für die III. und V. Division nehmen mit dem 7. September ihren Anfang. Inspektionstag ist der 12. September, die Entlassung sämtlicher Corps findet am 13. September statt.

Die Divisionsübungen der beiden Armeedivisionen III und V sollen stattfinden auf dem Terrainabschnitt Bern-Solothurn-Büren.

Kantone

Uuzern. Alt-Bundessrath Knüsel. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist Hr. Alt-Bundessrath Knüsel gestorben. Der selbe, obwohl gerade nicht ein eifriger Politiker, hatte in Folge seines praktischen Handelns und seiner sozialen Parteipolitik (er war gemäßigt liberal) verschiedene Stellungen inne gehabt, so war er Kriminalrichter, Staatsanwalt, Oberrichter, Regierungsrath. Im Jahre 1854 wurde Knüsel in den Nationalrat gewählt und 1855 in den Bundesrat; 1860 und 1864 war er Bundespräsident. Da die Radikalalten Herren Knüsel stets Unliebsamkeiten bereiteten und ihm 1866 schon Bigier gegenüber stellten, aber nicht durchdrangen, zog sich Knüsel 1874 freiwillig zurück. Doch wurde er 1878 wieder in den Nationalrat gewählt, aber nur eine Amtsdauer, weil er sich einmal vergaß, wer ihn gewählt hatte und in einer kirchlichen Frage mit den Liberalen und Radikalalten stimmte. Von da

an hat sich Herr Knüsel total vom öffentlichen Leben zurückgezogen und selten sah man ihn. Er hat auch den Gemeinnützigen Gesellschaft früher als eifriges Mitglied und als Präsident vor treffliche Dienste geleistet.

Hö. Schenk und Welti vertreten bei der Beerdigung den Bundesrat.

Uuzern. Maria hilf streit. Der Stadtrath von Uuzern hat in seiner Sitzung vom 17. Januar beschlossen:

1. Vom Grossen Stadtrath die Vollmacht zu einem Rekurs an den Bundesrat gegen die letzte Erkanntnis des Reg. Rathes zu verlangen.

2. Auf die Vermittelungssofferte der Regierung, soweit sich solche auf der früheren Grundlage bewegt nicht einzutreten, da keine Aussicht vorhanden, daß solche zum Ziele führen werde.

St. Gallen. (Korr.) Die von den radikal Demokraten aufgegriffene und von der konserv. Volkspartei mitaufgenommene Verfassungsrevision, wird nun, nolens-volens, auch von der herrschenden Partei — nach längerem Zögern — befürwortet. Mephisto — beabsichtigt nur, das Ganze fallen zu machen — sein Programm entwickelt eine Fülle von volkswirtschaftlichen Versprechen, die er schon längst auf Gesetzeswegen hätte zur Ausführung portieren können. Gewiß dazu braucht's keine Verfassungsrevision! Der Kern der Volkspartei-Vorlage, daß das Volk einmal das erste und letzte Wort spreche in allen Fragen — das umgeht das Programm des Systems läuberlich. Uns liegt vor Allem daran, daß das Volk wirklich der Souverain werde — dann nimmt sich daselbe alles selbst, was die liberale Systemsherrschaft ihm trügerisch verspricht. Reverendum, Initiative-, direkte Volkswahlen bis in die Regierung und den Ständerath: darin finden wir — wie wir das St. Galler Volk kennen — alle Gewähr für die wirkliche und nicht blos scheinbare Änderung der Dinge und gleichzeitig auch die beste Gewähr gegen den Missbrauch der erweiterten Volksrechte; denn das St. Galler Volk ist besser, braver, uneigennütziger, gerechter und selbsteinsichtiger als unsere Systemsherrn, und politisch tüchtig genug geschult von Langem her.

St. Gallen. Zwischen St. Gallen und Wien wurde letzten Montag eine direkte telegraphische Verbindung eröffnet.

Waadt. Dieser Tage stellen die schweizerischen Westbahnen Proben an mit elektrischer Beleuchtung ihrer Wagen. Diese Versuche sind nach dem Zeugniß des „Now. vaud.“ und anderer Blätter vollständig gelungen. Jeder Wagen war mit je 5 Edison'schen Lampen im Innern und mit je zweien (auf jeder Treppe eine) im äußern beleuchtet. Die Coups waren so hell erleuchtet, daß an jedem einzelnen Platze derselben bequem Geschriebenes und Gedrucktes konnte gelesen werden. Die Mitreisenden wollten es nicht begreifen, daß das sonst doch keineswegs allzu geduldige Publikum sich so lange die schoele Petroleumbeleuchtung gefallen ließ. Die Versuche sollen fortgesetzt werden.

Wallis. Der Hochw. Hr. Pfarrer von Saxon, Emil Raboud, geb. 1853, ist am 17. Januar am Rhoneufer meuchelmörderisch umgekommen. Das Haus wurde beraubt. Die Justiz hat Nachforschungen angestellt.

Tessin. Die Dienstmagd des Dr. Scazziga ist gestern Abend einem Raubmord in Locarno zum Opfer gefallen. Der leider ungehört gebliebene Hülferuf des armen Opfers hat immerhin das Gute gehabt, daß der Thäter seinen Raub im Hause Scazziga's nicht ausführen konnte, indem er die Flucht ergreif. Man vermutet den Thäter in einem der hier allzu zahlreich auftretenden ital. Landstreicher, deren einige verhaftet wurden.

Ausland

Deutschland. Das preußische Abgeordnetenhaus wählte auf Antrag Stengels wieder das bisherige Präsidium (Köller, Präsident, Heere-

Herr Knüsel total vom öffentlichen gezogen und selten sah man ihn. Er Gemeinnützigen Gesellschaft früher Mitglied und als Präsident vorste geleistet.

und Welti vertreten bei der Be- Bundesrath.

Mariachilfstreit. Der Stadt- zern hat in seiner Sitzung vom beschlossen:

roßen Stadtrath die Vollmacht zu s an den Bundesrat gegen Antritt des Reg. Rätes zu verlangen. Vermittelungssofferte der Regierung, die auf der frührern Grundlage be- nntreten, da keine Aussicht vor- olche zum Ziele führen werde.

(Korr.) Die von den radikalen aufgegriffene und von der konserv. aufgenommene Verfassungsrevision, mens-volens, auch von der herrschend — nach längerem Zögern — be- hristo — beabsichtigt nur, das Ganze — sein Programm entwickelt volkswirtschaftlichen Versprechungen, längst auf Gesetzeswegen hätte zur arten können. Gewiß dazu braucht's nsrevision! Der Kern der Volks- , daß das Volk einmal das erste art spreche in allen Fragen — das Programm des Systems süberlich. Allem daran, daß das Volk wirklich i werde — dann nimmt sich das- bst, was die liberale Systemsherr- gerisch verspricht. Reverendum, In- ite Volkswahlen bis in die Re- den Ständerath: darin finden ir das St. Galler Volk kennen — für die wirkliche und nicht bloß deriderung der Dinge und gleichzeitig Gewähr gegen den Missbrauch der Volksrechte; denn das St. Galler , bräver, uneigennütziger, gerechter ätiger als unsere Systemherren, tückig genug geschnürt von Langen

. Zwischen St. Gallen und Wien Montag eine direkte telegraphische röffnet.

Dieser Tage stellten die schweizerischen Proben an mit elektrischer Fahrer Wagen. Diese Versuche sind signif. des "Nouv. vaud." und an- vollständig gelungen. Jeder Wagen Eddison'schen Lampen im Innern zweien (auf jeder Treppe eine) im htet. Die Coupes waren so hell an jedem einzelnen Platze derselben riebenes und Gedrechtes konnte ge-

Die Mitreisenden wollten es nicht das sonst doch keineswegs allzu solikum sich so lange die schwere Be- g gefallen ließ. Die Versuche sollen werden.

Der Hochw. Hr. Pfarrer von Saxon, geb. 1853, ist am 17. Januar meuchelmörderisch umgekommen. wurde beraubt. Die Justiz hat Nach- gestellt.

Die Dienstmagd des Dr. Scazziga end einem Raubmord in Locarno gefallen. Der leider ungehört ge- ruf des armen Opfers hat immer gehabt, daß der Thäter seinen Scazziga's nicht ausführen konnte, Flucht ergriß. Man vermutet den inem der hier allzu zahlreich auf- l. Landstreicher, deren einige ver-

mann erster und Venda zweiter Vizepräsident). Der Finanzminister brachte den Staatshaushaltstat einen.

Deutschland. Der "Reichsanzeiger" enthält die auf Befehl des Kaisers veröffentlichte Anklageschrift im Prozeß Geisseln. Die Anklageschrift ergibt, daß die Amtserlaß des Kaisers Friedrich vom 12. März 1888, von Geisseln verfaßt wurden und zwar bereits im Juni 1885, als der Kaiser Wilhelm einen tiefen Ohnmachtsansatz in Ems hatte.

Frankreich. Das royalistische Komite beschloß gestern nach heiter Dabette, das Manifest zu replizieren, worin Wahlenthaltung (betr. Boulanger) verlangt werde, da es kurz von den allgemeinen Wahlen keinen Kandidaten ausspielen, aber auch seine Überzeugung Niemand opfern könne.

Frankreich. Paris. Die Vorbereitung zur Wahlkampf am 27. d. werden von Boulangisten wie Antiboulangisten mit einer Hitze und Leidenschaft geführt, als handle es sich in diesem Falle um das Leben oder Tod der Republik. Die Boulangisten kündigen das Erscheinen eines neuen Parteierganés an, eines Blattes, das während der Wahlperiode in 300,000 Exemplaren gedruckt und gratis auf den Straßen verhext werden soll. Die Leiter dieses literarischen Unternehmens sind Laisant und Thiebaud. Unterdessen macht das Komite schon eine reißende Reklame, indem es alle Tage die Maueranschläge in verschiedenen Formaten und in den grössten Farben erneuert läßt. Um es Jacques gleichzutun, der stellenweise nur bunte Streifen mit seinem Namen und der Erwähnung: "Kandidat der Republik" anheftet, überlässt jetzt die Boulangisten die Mauern mit eben solchen Streifen: "General Boulanger, Auflösung, Revision, Constituante." Die Aussichten Boulanger's sind entschieden günstiger, wie die des republikanischen Kandidaten Jacques, da die auf dem republikanischen Kongresse beschlossene Konvention auch unter den Republikanern zu viele Gegner findet.

Frankreich. Paris. Aus Nimes wird gemeldet, daß das Dorf Bellegarde von einer großen Gefahr bedroht ist. Der Hügel, an welchem das Dorf liegt, ist infolge der heftigen Regengüsse ins Rutschen gekommen. Eine 75 Centimeter breite, sehr lange Spalte hat sich oben auf dem Hügel gebildet und das Erdreich, in einer Tiefe von mehreren Metern, rutscht langsam dem Dorfe zu. Zahllose Häuser sind unrettbar verloren; sie müssen geräumt werden. Die Behörde läßt Untersuchungen anstellen, und schon jetzt hat sich ergeben, daß die Schuharbeiten bedeutende Kosten verschlingen würden.

Frankreich. Im royalistischen "Soleil" werden die Anhänger des Königtums unverblümmt aufgefordert, für Boulanger zu stimmen, als Protest gegen die Republik.

Italien. Minister-Präsident Crispi macht mit dem Kulturmampf Ernst. Er hat einen Gesetz- Entwurf vollenbet, welcher die sofortige Konversion der Güter geistlichen Genossenschaften, deren Zweck heute nicht mehr besteht, und bei allen andern eine langsame Umwandlung verlangt.

Nolland. Beim König ist Gehirnerweichung konstatiert worden.

England. Ein Artikel der "Times" konsta- firt, daß die Deutschen wegen ihrem aufreibenden Verfahren in Amerika für die Revolution in Uganda verantwortlich sind.

Russland. Es liegen wieder einige Nachrichten vor, welche darauf hindeuten, daß die militärische Bewegung Russlands gegen seine Westgrenze in stetiger, wenn auch langsamer Entwicklung begriffen ist. Eine der "Neuen Freien Presse" über Lemberg gemeldete beabsichtigte Organisierung einer russischen Kriegsschiffstille auf der Weichsel muß als ein neues Glied in dieser Kette von Vorbereitungen verzeichnet werden.

Afrika. Von der Südpresse des Victoria Nyanza sind in Sansibar Nachrichten über die gemeldete Revolution in Uganda eingetroffen. König Mwanga plante die Vernichtung seiner

Leibgarde, indem er dieselbe auf einer Insel eines Sees verhungern lassen wollte. Statt sich einzuschließen lehrte aber die Leibgarde zurück und griff den Palast des Königs an. Mwanga entfloß und sein Bruder Nwena bestieg den Thron.

Darüber gerieten die Araber in Bath. Sie tödten viele Beamte, gaben die Stellen ihren eigenen Hängern, plünderten und verbrannten die englischen und französischen Missionen und tödten viele Konvertiten. Die Missionäre entfanden und sind jetzt in Usambara in Sicherheit. Das Missionsboot "Eleanor" wurde von einem Flusspferd in den Grund gehobt, wobei fünf Konvertiten ertranken. Die französischen Missionäre unterstützten auf das Edelmuthigste die protestantischen englischen Missionäre. Eine Unmasse Vorläufe und Briefe für Stanley und Emin wurden zerstört. Das Depot in Mhalala ist jedoch sicher.

Mwanga ist Gefangener der Araber in Bath. Derselbe rief die Hölle der englischen Missionäre an. Die Araber handeln an den Missionär Ma- kaya in Usambara einen Brief, in welchem sie den Triumph der mohamedanischen Herrschaft in Uganda ankündigen und die Ausrottung der Missionen in Centralafrika prophezeien.

Afrika. Die katholische Missionsstation bei Pube ist am 13. Januar von Aufständischen überfallen worden, und es sind zwei Brüder und eine Schwester ermordet, drei Brüder und eine Schwester gefangen worden. Einem Bruder ist es gelungen, sich durch die Flucht zu retten.

Secretär des Jubiläumskomitee, mit dem silbernen Kreuze. Der Orden ist folgendermaßen bezeichnet:

"Das Ordenskreuz, ein Achteck bildend, ist, nach späziellen Weisungen des hl. Vaters, in schöner und eleganter Form ausgeführt. Den Mittelpunkt bildet ein Medaillon. Die Vorderseite trägt das Bildnis des hl. Vaters mit der Inschrift: "Leo XIII., Papst im 10. Jahre seiner Regierung." Die Rückseite das päpstliche Wappen "(Tiara und Schlüssel)" mit der Devise: "Pro Ecclesia et Pontifice" — "Für Kirche und Papst." Die vier Ecken der Kreuzarme schmückt auf der Vorderseite ein Komet, welcher mit den zwischen den Kreuzarmen angebrachten Lilien das Familienwappen Leo XIII. darstellt. Auf der Rückseite tragen sie das denkwürdige Datum: "31. Dezember 1887, Tag der Jubelfeier des hl. Vaters."

Marktbericht. Der Dreikönigsmarkt in Freiburg, am verlorenen Montag, war außerordentlich stark besucht. Rämentlich für Schlachtvieh wurden Räuse in großer Menge abgeschlossen. Auch grobtragende und Milchkühe gingen rasch und zu guten Preisen ab. Man glaubt bemerkt zu haben, daß in letzter Zeit von den Freiburger Märkten viel Mastvieh ins Ausland wanderte. Bei diesem Verkehr machen namentlich jüdische Händler treffliche Geschäfte. Der "Aini du Peuple" möchte den daraus sich ergebenden Verdienst gerne den eigenen Volksgenossen zuwenden und regt deshalb die Bildung von Syndicaten zur Viehausfuhr an.

Wirtschaftsgesetz. Die "Liberté" theilt mit, daß die Regierung auf Grund des neuen Wirtschaftsgesetzes etwa hundertfünfzig Wirtschaftshäuser, Schenken und Cafés unterdrückt habe und protestiert gegen die Behauptung der oppositionellen Blätter, daß die Regierung dabei nach Parteilichkeit versahen sei; sie habe vielmehr beide politischen Parteien nach Verhältnis getroffen. Entscheidend seien für ihre Beschlüsse einzig gewesen: die Lage und die Natur der Gebäude, die Bedürfnisfrage und die Art und Weise, wie die Wirtschaft geführt werden.

Volkzählung. Die aus 119,562 Köpfen bestehende Wohnbevölkerung des Kantons Freiburg setzt sich zusammen aus 100,524 Katholiken, 18,869 Protestant, 127 Juden und 42 Angehörigen einer anderen Religion oder Konfessionen. Den Hauptteil der Protestant liefern das Murtenbiet, nämlich 10,911, während diesen Bezirk nur 4272 Katholiken bewohnen.

Nationalratswahl. Marimier scheint der definitive Nationalrats-Kandidat der Radikalen zu sein. Der Feldzug für ihn hat schon begonnen. Lieiti verzichtet auf eine Kandidatur.

Die Konservativen haben noch keine Versamm- lung abgehalten. Eine solche findet am Sonntag statt.

Neuestes.

Die Beerdigung S. Ex. des Erzbischofs Marillyn findet nächsten Montag, um 9 Uhr, in der Franziskanerkirche statt.

Nach einer Verordnung Sr. Gnaden des Bischofs Mermillod werden Sonntag Abends in allen Pfarrreien eine halbe Stunde lang die Glocken geläutet und einem geeigneten Tage ein Trauergottesdienst gehalten werden.

Wir glauben zu wissen, daß Ihre Gnaden die H. Bischöfe Gardiner von Sitten, und Haas von Basel und Lugano bereits ihre Theilnahme an der Beerdigung des H. H. Bischofs Marillyn zugesagt haben.

Der Staatsrath hat in der heutigen Sitzung beschlossen, bei der Beerdigung Sr. Gnaden des Bischofs Marillyn die gleichen Anordnungen zu treffen; wie bei der Beerdigung des Bischofs Cosandey und die Bestattung in der Franziskanerkirche zu gewähren.

Der auf Sonntag, den 20. Januar von der (Bähringia) deutsche Sektion Freiburg des schweizerischen Studentenvereins angekündigte Jahrestagmesser ist wegen des Todes des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Marillyn bis auf weiteres ver- schoben.

Ausland

nd. Das preußische Abgeordneten- auf Antrag Stengels wieder das Präsidium (Köller, Präsident, Heere-

Neueste Depeschen.

Rom, 18. Januar. Der Populo Romano sagt, daß der schweizer-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden und die Unterhändler bei Präsident Grisi Sonntags zu Tische geladen sind.

Kairo, 18. Januar. Ein nach Chartum geschickter Botschafter ist nach 2-tägiger Reise wieder zurückgekehrt, ohne Nachrichten von Emir bringen zu können.

Paris, 18. Januar. Eine Depesche des „Debats“ aus Wien berichtet von großen Unordnungen in Bulgarien und revolutionären Proklamationen in Tirnova und andern Städten.

Seiden-Etamine und seidene Greundines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) **Fr. 1 80 bis Fr. 16 80 per Meter** (in 12 versch. Qual.) vers. in einzelnen Roben und ganzen Stücken portofrei das Seiden-Fabrik-Depot G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. (O 469)

Achtung!

Frisch angelangt, prima Qualität, Ausmaßleuten und Futtermehl zu möglichst billigen Preisen, **Bäckerei St. Joseph, Alpgasse — Freiburg.** (28)

Rußknütschete in Ueberstorf

Sonntag, den 27. Jänner mit Musik-Unterhaltung, wozu freundlichst einlädt (34) **Utr. Boschung, Wirth.**

Heimwesen zu verpachten

Auf 22. Februar 1890 wird ein schönes, nahe bei Freiburg gelegenes Heimwesen mit einem Inhalt von 54 Hektaren (150 Tscharten) verpachtet. Sich zu wenden an die **H. Wek & Neby, in Freiburg.** (36)

Weine

Die alte und bekannte Weinhandlung Domen, de Giacomi, in Chiavenna (Veltlin) empfiehlt außer ihren, seit vielen Jahren schon berühmten und reinen

Veltliner Weinen

auch noch ihre verschiedenen Sorten von

Italienischen Weinen

die ebenfalls vollkommen rein und ächt sind. Für Preislisten und Auskünfte wende man sich an ihren Vertreter, Herrn

Klemenz Andreazzi
Freiburg — 175 am Baris — Freiburg (1)

Brennholz zu verkaufen

in der Sägerei Zollhaus bei Plaffeien: 30 Klafter Schwarten à 16 Fr., 4000 Wedelen Chilinderfälle à 15 Cent.

Sich zu wenden an **Ant. Comte, Handelsmann, Freiburg.** (513)

Seu und Emd

zu verkaufen, in den Bädern von Bonn, ungefähr 4,000 Fuß erster Qualität zum Begegnen. (22)

Billige und garantirte Taschenuhren
von **G. Sandoz-Breitmeyer**
Chaux-de-Fonds
Bitte den Preiscourant zu verlangen. (38)

Kat. Gesellenverein Freiburg Generalversammlung

Am Sonntag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal „zu den Schmieden.“ Die Herren Ehrenmitglieder sind freundlichst dazu eingeladen. Das Komitee.

— 4 —

Bleichsucht, Blutarmuth, Appetitlosigkeit

verschwinden rasch durch eine Kur mit dem ächten

Eisen-Cognac Golliez

Derselbe wird seit 15 Jahren mit glänzendem Erfolg gegen Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände angewandt und ist das beste Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, welches während jeder Tageszeit genommen werden kann. Leicht verdaulich und die Bähne nicht angreifend. Prämiert im Jahre 1886—1887

mit 8 goldenen und silbernen Medaillen und 6 Ehrendiplomen.

Zentral-Depot: Apotheke Golliez, Murten, Schweiz.

In Flacons zu 500 Gramm **Fr. 2. 50** und Literflaschen **Fr. 5.**

Mit der Fabrikmarke der 2 Palmen.

Zu haben in allen Apotheken von Freiburg und Boll. (14)

In Schwarzenburg: in der Drogerie Wiedmer.

Steigerungs-Publikation

Am Mittwoch, den 30. Januar d. J., von 1 bis 4 Uhr Nachmittags, wird im Wirthshaus zu Heitenried, das dem Joseph Bongard, in Mellisried, Gemeinde St. Antoni, angehörnde, allda gelegene Heimwesen, des Inhalts von circa 7 Tscharten Land und $\frac{1}{2}$ Tscharte Waldung, nebst Wohnhaus mit Stallung und Scheuerwerk, an eine öffentliche Steigerung gebracht werden.

Fragliches Heimwesen wird verkaufs- und pachtweise ausgerufen und die betreffenden Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden. (39)

Tafers, den 10. Jänner 1889.

Aus Antrag:

Der Friedensgerichtsschreiber: J. Wäber.

Die Hanf-, Flachs- & Wergspinnerei Hirschthal

Eisenbahn-Station: Gräfelfden, Aargau

mit vollkommenster Einrichtung und an landwirtschaftlichen Ausstellungen für beste Arbeit prämiert, empfiehlt sich den Landwirthen zum Spinnen und Sechten der Garne zu billigsten Preisen. Eigene Reihe und Hefelei. Auf Verlangen verweben wir zugleich die Garne in alle Tuchsorten und Breiten. (628)

Schindler & Tricker.

Ablagen bei Cyprian Gendre, Remundstraße in Freiburg. Immoos-Bolle, in Wiffisburg. Samuel Klopffstein, in Laupen. Eduard Rufener, in Stäffis. Hager, Färber in Murten. Frau Reber-Schüpbach, Marktgasse in Bern.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Abem, Bläsungen, faulrem Aufstoßen, Fett, Magenstarre, Sodbrennen, Bildung von Sand und Grieß, übermäßiger Schleimproduktion, Schluft, Eiter und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenflasche, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Überbelastung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Hals, Leib und Hirnhautzittern. Preis eines Flaschenkannen kommt bei Anwendung Fr. 1. Doppelte Fr. 1.80. Ritterlagen in allen größeren Apotheken. Centralverband durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Österreich, Mähren.

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn. Depot in Freiburg: Apotheke Boéchat und Bourgknecht; Charles Lapp, Drog. (12)

Trunksucht

Dah durch die kriechliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:

N. de Moos, Hirzel.

R. Volkart, Bülach.

F. Dom. Walther, Courchapois.

G. Krähenbühl, Weid v. Schönwerd.

Fr. Tschanz, Röthenbach, St. Bern.

Frau Simmendinger, Lehrer's Ringingen.

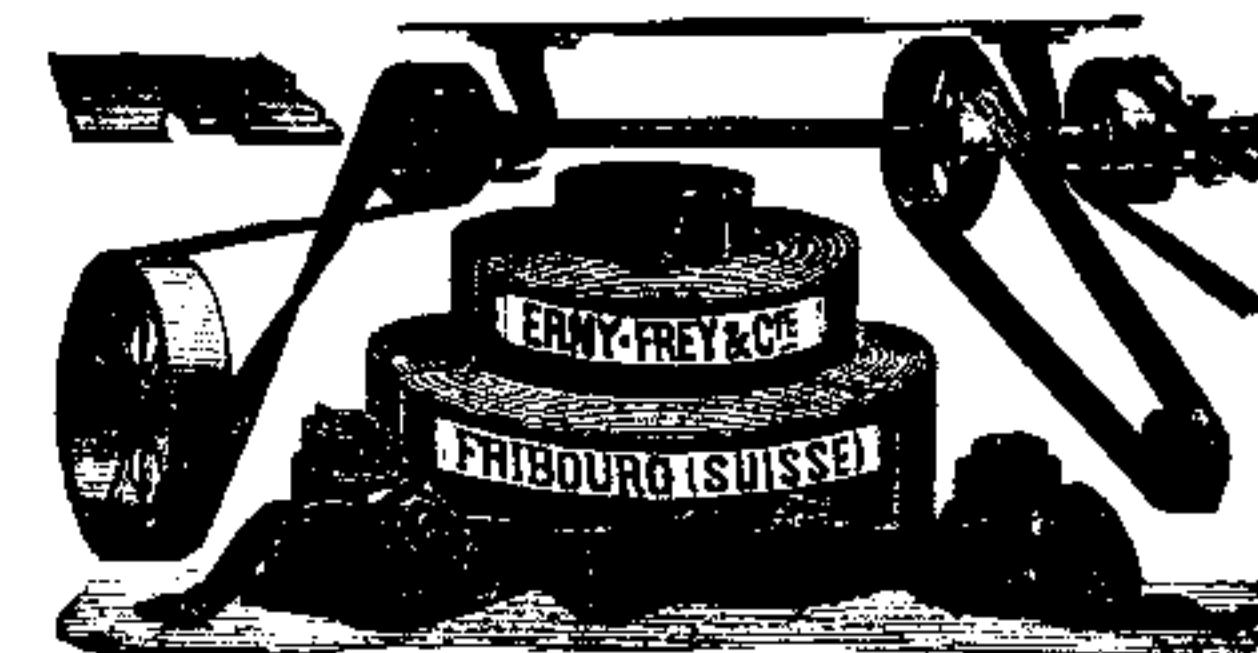
F. Schneebberger, Biel.

Frau Furrer, Bazen.

Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! (525)

Adresse:

„Heilanstalt für Trunksucht“ in Glarus.



Hiermit zeigen wir an, daß wir stets ein großes Lager in Leder- und Baumwollstreifen, Niemenverbindern, Nähriemen und Niemenschlösser halten, sowie amerikanischen Gußstahl, Dräger- und Heugabeln, Spaten, Schaufeln und Strohschneidmaschinen in allen Größen zu reduzierten Preisen. (245) Erny Frei & Cie., Freiburg.

Bekanntmachung

Einem geehrten Publikum zeige an, daß ich von nun an alle Spezerei- und Tuchwaren zu bedeutend billigeren Preisen verkaufen werde, als bis dahin.

Es empfiehlt sich bestens: Joh. Berger, Kram er, Konsum-Depot in Niedermühlen, bei Heitenried. (38)

Holz-Sleigerung

Am Montag, den 21. d. J., um 9 Uhr Morgens, werden im Spitalwald bei Rohr 89 gefällte Tannen und Dählen, dienlich zu Säge- Bau- und Schindelholz losweise versteigert werden; ebenso einige Klafter Brennholz und 12 Asthäufen. (35)



olliez

Bleichsicht, Appetit-
dauung, Schwäche-
esungsmittel, welches
und die Zähne nicht

Ehrendiplomen.
en, Schweiz.
laschen Nr. 5.

Voll.
er. (14)

cation

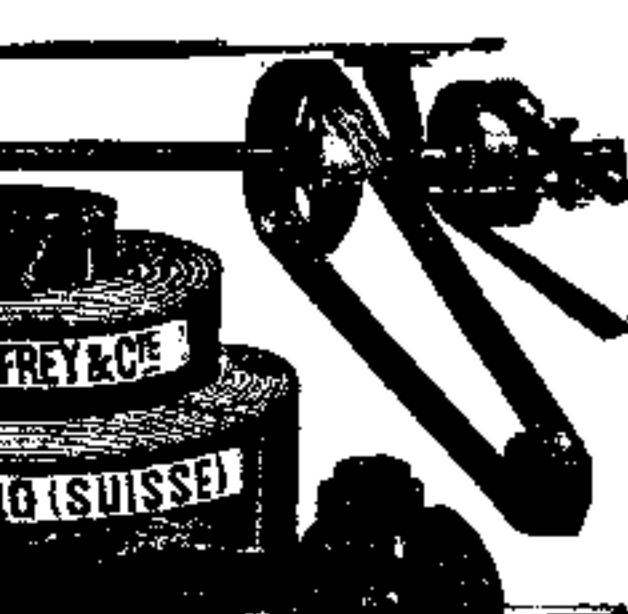
tags, wird im Wirths-
ed, Gemeinde St. Antoni,
en Land und $\frac{1}{2}$ Zuckarte
entliche Steigerung gebracht
rufen und die betreffenden
(39)
trag:
hreiber: J. Wäber.

Hirschthal
argan

für beste Arbeit prämiert,
billigsten Preisen. Eigene
le Tuchsorten und Breiten.
hindler & Fricker.
noos-Biosch, in Wifflis-
s. Hager, Färber in

tropfen,
en des Magens.
iebem, Mühungen,
d Gries, übermäßiger Schleim,
agen herabsetzt, Magenkrank-
heit, Würmer, Zahns-
chmerzen, Fr. L. Doppel-
verband durch Apotheker Carl

Hartmann, in Steckborn.
Drog. (12)



an, daß wir stets ein
er- und Baumwolltreib-
indern, Nähriemen und
ten, sowie amerikanischen
und Hengelbel, Spaten,
rohschneidmaschinen in
gerten Preisen.
frei & Cie., Freiburg.

leigerung

., um 9 Uhr Morgens,
bei Rohr 89 gefällte
dienlich zu Säge- Bau-
weise versteigert werden;
Brennholz und 12 Ast-
(35)

Sonntagsschrift

der Freiburger Zeitung

1. N. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Martengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. A.

Zum Fest des Namens Jesu.

"Iesu, Iesu!" also singt es
Durch die Stimme fort und fort.

"Iesu, Iesu!" also singt es
Was des Tempels Gnadenort.

Engel jungen's an der Krippe,
Unter'm Kreuze sang's die Welt;
Gatian rief's mit gläser'ner Lippe,
Widerwillig, jötiggeschweift.

Kreuz und Krippe, Grab und Grotte,
Golgatha und Bethlehem,
Die zum Preis und die zum Spalte
Banden ihm ein Diadem.

Gottesname, voll der Güte!
Schöpfkraft der neuen Zeit!

Gottesnamen, Engelgriffe

Schließt er ein in Engigkeit.

Erd und Himmel sind verbunden
Durch des Namens Siegesruf,

Der der Schlange neue Ruhnen,
Neuen Seins der Erde Schuf.

Dieter Name ward gegeben,
Dass die Menschheit neue Gnad'

Schöfe zum erneuten Leben
Was der Taufe heil'gem Rad.

Dieter Name wird zur Sonne,
Rieberauch des Sieges Monne,

Und des Christus Gatten reift.

Dieter Name gleicht dem Heere,
Das die Feinde niedergeworngt;

Giebt dem Strome und dem Meer,
Das der Schiffes Stoß verdingt.

Gießlich singt er, läßt und mitte,
Wurthbar bricht er durch's Gefüße

Rit des Jornes Gefüsse.

Allo mög' er fünder tönen,
Unbefugt und unabschätz'.

Durch die Blätter mög' er bröhnen,
Doch er legnet, wacht und räfft.

Und in Biesen Rämen siegen

Der die Liebe und der Zorn,

Die im heil'gen Gottestrügen,

Die am ewigen Gnadenhorn!

Kommunikationsstelle des Papstes vom 12. Mai 1497 gegen Savonarola eingetroffen und am 22. Juni in den Kirchen von Florenz verhauptet worden. Bald Savonarola genoss von der über ihn verhängten Exkommunikation erhalten hatte, monnte er sich sofort in einem Schreiben vom 22. Mai an den Papst, in welchem er seine Unterschuld zu verteidigen suchte und erklärte, daß er jederzeit wisse, was er dem Papste als dem Estervertreter Christi auf Erden schuldig sei, daß er nie etwas gegen den katholischen Glauben und die heilige römische Kirche vorgebracht und daß er sich ihrer Buretheit gegenüber immer und immer wieder unterwarf, so oft es Notthue. Zugleich aber protestierte er, in einer Erschrift "Apologie" und dann in der Frühsommer 1498 in seinem aufragenden Predigten sopra l'Esodo gegen die Communikation als eine unflathafte, ungerechte und fanatisch durchaus ungültige. Wenn so groß auch der Zulauf des Volkes zu seinen Predigten war, der Nimbus um das Haupt Savonarola's war durch manigfache Ereignisse der letzten Zeit mehr und mehr erhöht. Seit Mitte Mai 1498 trat durch die Wahl des Volkes ein neuer Signor in'sAmt, die in der Mehrzahl ihrer Mitglieder ihm feindlich war. Doch unter den Geistlichen und Ordensleuten hatte Savonarola in Folge seines Ungehorsams schläfrige Gegner gefunden. So sah sich Savonarola, der kurz vorher noch ganz Gloriens umumkränzt begierigte, mit einem Male von Gegnern und Feinden aller Art umringt. Da erbot sich ein Mönch seines Klosters, Fra Domenico da Pescia, um die Sache Savonarola's zu vertheidigen, für die Gerechtigkeit der Signorin nicht gütig Ausführung, weil Domenico das wollte, was dem verfammelten Sohne als eine Gottesfürstentum erichsen. Für Savonarola war dies von höchstem Folgen. Das Volk beschimpfte ihn, und am nächsten Abend, am 8. April, brach ein Volksaufstand gegen ihn aus, der mehrere Menschenleben kostete. Savonarola wurde gefangen genommen und nach seinem zwei Oberhaupten Domenico da Pescia und Gouverneur Maruff vor die Signorie geführt.

(Schluß folgt.)

Gitteraristoches.

Katholischtheit. Für die Jugendliteratur wird heute viel, sehr viel gethan — doch mehr fügt die Unterhaltung und das Unterhaltungsstück. Das für politische Stoffen tritt stets in den Hintergrund. Eine Firma, welche

vorausgesetzt für den Geschäftsantritt und das eröffnen mit ganz behörenden hygienischen durchgreifenden Plan seit Jahren vorgreift und ganz außerordentliche Opfer bringt, die bedeutendsten Rechauteuren und Schulmaister hervorhebt und nicht wie manch andere Rechauteur darauf bedacht ist, den Sicherheitsvorschriften vorzufliegen, sondern seine Mittel Jahr für Jahr auf dem Laufenden in pädagogisch, suffizientest und zogt erheit, daß es die hochverdiente Verlagshandlung von J. F. Schreiber in Epfingen ist.

Zu den Rechauteuren gehört darüber: **Wohlbegutes Bibelbuch zum Märchen, Freuden, Freuden, Vergleich, Jahren für Kinder von 2 bis 8 Jahren, 12. Auflage.** Diese ist auch auf Schriften ausgeführt und mit farbgetrichten Bildern sogen, in sich schöpferisch, also so einfach, daß sie leicht verstanden werden kann! Der Tempel der Singeselbst und der Gesamtunterlage ist Naturwahrheit, Naturreue, Gebenfrödig und ergötzende Erforschung. Die im Zettel angegebenen, glücklichen Hauptfunktionen des Kindes um bezeichneten Altersstufen erhalten hier bei vorigfüglichen Frägen, Bruder, Gelehrer, das Bähnen J. B., das Kindergesetz auf bieder Altersstufe, erhält hier die Antschautstafle, Tonkreise Behandlung, die mir kennst greichen, und hat die klarsten Zahlen: **Die drei Regeln**, **Die drei Kreuze**, **Die drei Grotten**, **Die drei Golgatha und Bethlehem**, **Die drei Kreuz und die zum Spalte Banden ihm ein Diadem**.

Gottesname, voll der Güte! **Schöpfkraft der neuen Zeit!** **Einzelne Szenen, Engelsgriffe** schließen eine Szene und eine Nachbarsfrau sie auf ihrer Bilgerichtschaft geleitet.

Die waren sich alle drei vor dem Ultare der Gnadenmutter auf die Knie und beteten inbrünig. Darüber begehrten sie mit Don Bosco zu sprechen. Folgendes Gespräch entpuppt sich zwischen ihnen und der Eschariste:

"Seit wann leiden Sie an den Augen?"
"Ich leide schon recht lange daran, doch seit einem Jahre ungefähr bin ich ganz erblindet." "Haben Sie den Arzt consultirt? Was ist besten Anficht?" Welche Mittel haben Sie gebraucht?" "Wir haben die verschiedensten Mittel angewendet," sagte die Dame, "aber alle ohne Erfolg. Die Herze behaupten, die Augen seien total ruiniert, und Hoffnung sei keine mehr vorhanden." Darauf untersehnen Sie die größern Egenklände von den Kleinen?" fragt er die Dame.
"Ich unterwerde gar nichts", lautete Maria.
"Nehmen Sie die Hände von den Augen weg," sagte Don Bosco und führte das junge Mädchen zum Fenster, wo daß Sicht voll herein strömte. "Sehen Sie das Licht, das durch das Fenster kommt?"

"O mein Gott, ich sehe nichts, gar nichts!" "Haben Sie ein großes Verlangen zu sehen?" "Die können Sie nur fragen! Es ist ja mein schlimmster Wunsch. Ich bin ein armes junges Mädchen und der Wunsch meiner Augen macht mich für mein Leben ungünstig."

Verchiedenes.

Wie viele ein Scherste in Beträgt. — In einer Schule unterrichtete der Pfarrer im Religionsunterricht über das Missionieren und fürte u. a. das reiche Missionen des Pfarrers und fürte seine drei Oberhaupten Domenico da Pescia und Gouverneur Maruff vor die Signorie. Auf seine Frage, wie viel wohl das Oberhaupt der armen Mission habe, gab eine Schülerin zur Antwort: 12 Ränt 45 Pfennig. Nieber diese letzte Antwort befragt, ertritt sie: "Im Ratejonsmus steht: 'Das Oberhaupt der armen Mission 45. Ränt.'"

* * *

Schön! Dame: "Anna, haben Sie schon die Blumen begonnen?" "Ja, bin ein armes junges Dienstmagd: "Madame, weiß! Schön vor vierzig Tagen."



Uebung ist ein glänzender Anfang der neuen Jahres. Zu der Anfangsfeier während der blickt Guten, für seiner sind. Aber den apostolisch sein, wenn er Christus führt." Unsere Stimme, um, die einzelnen nicht sondern auch der men legt hl. Gebrechen die sodann als Heilmittel

Die C Wenn man gelebt wird, s im öffentlichen Vorschriften unsre Zeit p. Siegerliche g des nämliche sie auf di Sorgen auf der Erde; dien der Welt dem nehmlich den Dingen, die nach glühend Unrecht mit hochmäzen über Gothütern an. In gleicher Geist noch Eigenliebe das Joh. XI. 12. Dazu

Der ungürbige Mst.

Genebung auszusprechen.
(Fortsetzung folgt.)

Der Donatukianer Savonarola.

(Fortsetzung)

"Wenn die Mademutter ihres Sohns das Gesicht wieder schenkt, würden Sie wohl auch Ihre Augen zum Helle Ihrer Seele gebrauchen und nicht, um damit Gott zu beleidigen?"
"Ich verspreche es von ganzem Herzen. Ich habe mir bestagenswerth ist doch mein Schatz," rief "Sie thut nichts, nur Bertrauen! Ich verspreche Ihnen, daß Sie sehen werden."
"Sollte mirlich ein so großes Wunder geschehen?"
"Um Namen Gottes und der hl. Jungfrau, den Ihnen Sie mit den Gegenstand, den ich in der Hand halte."
Das junge Mädchen öffnete die Augen, fixierte den Gegenstand und rief jubelnd: "Wahrhaftig, ich sehe."
"Was sehen Sie?"
"Eine Medaille."

"Welche Medaille?"
"Die der hl. Jungfrau."
"Was befindet sich auf der anderen Seite der Medaille?"
"Ich sehe einen alten Mann, der hat einen blühenden Stab in der Hand; es ist der heilige Joseph."
"Madre Santa," rief begeistert die Tante, "Du siehst, St. Jn., — Du siehst?"

"Wahrhaftig, ich sehe," antwortete das Mädchen. "Mein Gott, die hl. Jungfrau hat mir diese große Gnade erwidert!"
Bei diesen Worten streckte sie hastig die Hand nach der Medaille aus; diele füllt und rollt in eine dünne Ecke der Tasche. Die Tante hückt sich um dieselbe aufzuhaben. Don Bosco wirbt, sagt sich: "Gassen Sie das Mädchen selbst die Medaille suchen, man wird dann sehen, ob sie vollkommen geheilt ist."
Und richtig, das junge Mädchen führt augenblicklich die Medaille. Ganz außer sich bricht sie in ein Jubelgefreie aus, und ohne nur ein Wort zu sagen, ohne nur davon zu berichten, Gott und der hl. Jungfrau für die große Gnade, die ihr zu Schrei geworden, zu danken, stürmt sie fort nach Haus und die andern Frauen atemlos hinter ihr her.

Doch bald kehrte sie zurück, um vor Muttergottes zu danken und vergibt nicht, eine Gabe für die Kirche mitzubringen.
Sie hat seitdem niemals mehr an den Augen gelitten und ihr Sehvermögen ist vollkommen hergestellt.
Allen diese Heilung war noch vor einem andern festlammem Ereignis begleitet; die Dame fühlte sich plötzlich von heftigen rheumatischen Schmerzen, die sie Jahre lang an der Schulter und am rechten Arm gequält, und für die ländlichen Arbeiten völlig untauglich gemacht hatten, beseitigt.

"Es ist mir dies aber ganz bestimmt verschert worden, man hat nur sogar die Namen der Personen, die Belohntheit der Krankheiten genannt." Es kommen allerdings sehr viele Personen hierher, die sich durch die Fürsprache Unserer lieben Frau, der Seligerin der Christen, Kunden eifern, und wenn diese Personen nach einer dreißiger neuntagigen Rundt geholt von dannen gehen, so verbannt Sie die einzige und allein der allerseligsten Jungfrau; ich habe damit, Sie können mit es glauben, ganz und gar nichts zu schaffen."

"Man woh, so soll Ihre Jungfrau auch mich beilen, und ich werde dann an diese Wunder glauben."
"Und an welche Krankheit leiben Sie, wenn man fragen darf?" sagte Don Bosco.
Der Mst. erzählte: er leibe an der Hassucht, die Unfälle seien so heilig, daß er es kaum mögen dürfte, allen auszugehen. Er habe Willen verloren, nicht habe ihm helfen können, und aus reiner Verzweiflung läme er, die Heilung dort zu suchen, wo so viele andere nie geholfen hätten.

"Dann müßten Sie auch die Mittel ergreifen, die Sie gebraucht. Rente Sie jetzt nieber und beten wir mit einander; reinigen und stärken Sie Körper und Seele, und Sie werden können, wie wir Ihnen vorschreiben, was du zum Dienste Gottes gehörig entsteht. Da uns aber jüngst stund geworben, daß du später in deinen öffentlichen Predigten vortragest, was du zum Dienste Gottes gehörig entsteht. Da uns aber jüngst stund geworben, daß du später in deinen öffentlichen Predigten dich geäußert hättest, auch das was du als aufrichtig verfündigst, sagtest du nicht aus dir selbst oder aus menschlicher Weisheit, sondern aus göttlicher Offenbarung, so trüben vor bestahlt, vom Bunde befeckt, wie ja das uns vermöge unseres Hirtenkantens Zukunft, mit dir darüber zu sprechen und aus deinem eigenen Mund die Gache zu hören, damit wir durch dich genauer hierüber unterrichtet, das was Gott wohgefällig ist, verfügen, die Auflösung und Reistung an dich, in Kraft des heiligen Gehorsams so bald als möglich zu uns, zu kommen. Wir werden dich mit väterlicher Liebe aufnehmen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 21. Juli 1495."

Savonarola wollte diesem Befehle keine Folge geben und setzte seine eingebildete und excentrische Prophetei und Theofatirose in Florenz nach wie vor fort; weshalb der Papst ihn vom Prebigen suspendire und ihn als Generatior entzog. Seit trat Savonarola wie ein hinrende Elias mit immer größerer Gestigkeit gegen Meleander VI. auf. Mag auch der damalige Papst nicht gewesen sein, was ein Papst sein soll, er war sein recht mäßiger Oberer und als solcher war Savonarola ihm Gehorsam schuldig.

So lag sich Savonarola seit Oktober 1495 in einem Konflikte mit Meleander VI., der freilich als stiftlicher Charakter tief unter ihm stand, denn er aber als dem gefestigt regelmäßigen Läger des Gebrorum und Unterwerfung schuldig gewesen wäre. Schön liegt in dieser Beziehung Bartolomäus Kompan in seinen Reden über Savonarola, nachdem er

zuers ein Ritt von der großartigen Wirklichkeit Savonarola's in Florenz gegeben: "Ein wahrhaft wunderbarer Mann, das merdet ihr angeben, meine Brüder, war dieser Savonarola. Ich will nichts weiter von ihm sagen und berüre nur noch den heimlich im Gefängnis entthaupten und ihre Leichen gefestigt habe ich innerlich geholt. Die Bitten mit denen die Ungläublichen selber und ihre Verwandten Savonarola und seine Anhänger bestürmt, hatten Nichts gefruchtet. Mag nun begrünbar sein, weisen Quicciadini den Savonarola befürchtigt, daß er mit seinem Aufsehen solche Ungefiehlkheit hätte verhindern können, oder mag solche Beschuldigung ohne genügenden Grund bestehen. Zuerst habe er nicht mehr den leisesten Anhänger gehabt, und machte ihn unter dem Volle ebenfalls verhaft. Wenige Monate vorher war auch die Ge-

Macht, die Niemand angreifen kann, ohne sich selbst zu schaden. Er kam in Streit mit dem heiligen Etienne und trokte, wie Einige behaupten, offen beffen Befehlen. Zum Besserem läßt sich nichts geschildern durch Ungehorsam; das war auch der Weg, um ein Apostel zu werden für Florenz oder Rom. Nun brach das Unglück über ihn ein; es erfolgte ein gewaltiger Rückfall; seine Feinde gewannen die Oberhand; er selbst wurde immer mutloser; das Volk verließ ihn; er wurde zum Tode verurteilt, entroffet, erhängt und sein Leichnam verbront." Über auch in Florenz selbst vereinigten sich viele Untiere, um die Stellung Savonarola's innerer Schwieriger und unhalbarer zu machen. Da Manches von dem, was er in seinem über großen und sich selbst täufenden Eifer mit prophetischer Gewissheit vorausgesagt, nicht in Erfüllung ging, so wurde sein Untergang unter dem Volk tief eröffnet. Doch kam noch, daß sich bald gegen seine Herrschaft mächtige Parteien erhoben. Momentlich hatten die Mediziner noch zahlreiche und einschlägige Anhänger in der Stadt zurückgelassen, die alles aufzogen, um die Herrschaft Savonarola's zu fördern und die Rebeller wieder nach Florenz zurückzuführen. Ein mißlungener Staatsstreich durch welchen sich die Mediziner im April 1497 wieder der Herrschaft zu bemächtigen suchten, und in Folge dessen fünf zum Theil sehr angefeindete und vornehme Florentiner Bürger, die bei diesem Staatsstreich beteiligt waren, verhaftet, gefoltert und verurteilt wurden, erbitterte die Gegenseite nur noch mehr und machte auch Savonarola in Florenz vielfach verhaft. Früher nämlich hatte Savonarola selbst darauf gebraugen, daß jedem Herrscher die Appellation an den Hohen Rath gefüllt sein sollte, und es war in diesem Sinne ein Gesetz erlassen worden. Seit aber wurde den Ungläublichen diese Rechtswohlthat verweigert; man ließ sie in der Nacht vom 21. auf den 22. August heimlich im Gefängnis entthaupten und ihre Leichen des folgender Tages öffentlich ausstellen. Die Bitten mit denen die Ungläublichen selber und ihre